tus deren noch bedeutend mehr enthält. Indem Ref. diese Mittheilungen schliesst und nochmals das Bedauern ausdrückt, dass dieser Nomenclator nicht mit mehr Sorgfalt gearbeitet ist, kann er nicht umhin, dem Verleger alle Anerkennung zu zollen, was die gute Austattung sowohl in Betreff des Druckes als auch des Papieres angeht; möge er nur einigermassen für seine Sorgfalt belohnt werden! △.

Ueber die Gartenkultur in Griechenland. Von Dr. Landerer in Athen.

Der Garten des griechischen Gärtners ist ein Nutzgarten; denn in demselben werden nur nützliche Pflanzen und Fruchtbäume gezogen. Alle anderen Bäume betrachtet der griechische Gärtner als unwichtig und nennt sie ἄγρια δένδρα, wilde Bäume. Wegen der täglich sich mehrenden Bevölkerung Griechenlands haben die Gärten in der Nähe der Städte grosse Bedeutung und hohen Werth erhalten, so dass ein Tagwerk eines Gartens, in welchem sich Fruchtbäume finden, oder mit welchem ein Weingarten mit essbaren Früchten, Tafeltrauben, verbunden ist, mit 1500—2000 Drachmen bezahlt wird. Hunderte von solchen Gärten finden sich in der Nähe von Athen im nahen Olivenwalde und werden von den Eigenthümern an die Gärtner verpachtet. Wegen des Vortheils, den die Gärten ihren Eigenthümern gewähren, werden auch jährlich viele angelegt und hat sich die Gartenkultur in den letzten Jahren durch den Impuls, welchen die kunstsinnige Königin diesem Zweige der Nationalökonomie gegeben hat, aus dem noch vor wenigen Jahren bemerkbaren patriarchalischen Zustande bedeutend emporgeschwungen, indem der griechische Gärtner Gelegenheit findet, sich durch Selbstanschauung der königlichen Gemüsegärten die nöthigen praktischen Kenntnisse zu verschaffen. Da es in den meisten Theilen des Landes an laufendem Wasser fehlt, so beginnt derjenige, welcher einen Garten anlegen will, damit, dass er vor Allem einen Brunnen gräbt, was in den meisten Fällen sehr gut und ohne grosse Auslagen gelingt, indem sich in einer Tiefe von 12, 20 bis 25 Fuss hinreichend Wasser findet. Mittelst eines Göppelwerkes mit ledernen Schläuchen wird dasselbe durch einen Esel zur Bewässerung des Gartens geschöpft. Nachdem nun die zur Anlage

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05977-0013-5

tus deren noch bedeutend mehr enthält. Indem Ref. diese Mittheilungen schliesst und nochmals das Bedauern ausdrückt, dass dieser Nomenclator nicht mit mehr Sorgfalt gearbeitet ist, kann er nicht umhin, dem Verleger alle Anerkennung zu zollen, was die gute Austattung sowohl in Betreff des Druckes als auch des Papieres angeht; möge er nur einigermassen für seine Sorgfalt belohnt werden! △.

Ueber die Gartenkultur in Griechenland. Von Dr. Landerer in Athen.

Der Garten des griechischen Gärtners ist ein Nutzgarten; denn in demselben werden nur nützliche Pflanzen und Fruchtbäume gezogen. Alle anderen Bäume betrachtet der griechische Gärtner als unwichtig und nennt sie ἄγρια δένδρα, wilde Bäume. Wegen der täglich sich mehrenden Bevölkerung Griechenlands haben die Gärten in der Nähe der Städte grosse Bedeutung und hohen Werth erhalten, so dass ein Tagwerk eines Gartens, in welchem sich Fruchtbäume finden, oder mit welchem ein Weingarten mit essbaren Früchten, Tafeltrauben, verbunden ist, mit 1500—2000 Drachmen bezahlt wird. Hunderte von solchen Gärten finden sich in der Nähe von Athen im nahen Olivenwalde und werden von den Eigenthümern an die Gärtner verpachtet. Wegen des Vortheils, den die Gärten ihren Eigenthümern gewähren, werden auch jährlich viele angelegt und hat sich die Gartenkultur in den letzten Jahren durch den Impuls, welchen die kunstsinnige Königin diesem Zweige der Nationalökonomie gegeben hat, aus dem noch vor wenigen Jahren bemerkbaren patriarchalischen Zustande bedeutend emporgeschwungen, indem der griechische Gärtner Gelegenheit findet, sich durch Selbstanschauung der königlichen Gemüsegärten die nöthigen praktischen Kenntnisse zu verschaffen. Da es in den meisten Theilen des Landes an laufendem Wasser fehlt, so beginnt derjenige, welcher einen Garten anlegen will, damit, dass er vor Allem einen Brunnen gräbt, was in den meisten Fällen sehr gut und ohne grosse Auslagen gelingt, indem sich in einer Tiefe von 12, 20 bis 25 Fuss hinreichend Wasser findet. Mittelst eines Göppelwerkes mit ledernen Schläuchen wird dasselbe durch einen Esel zur Bewässerung des Gartens geschöpft. Nachdem nun die zur Anlage

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05977-0013-5

bestimmte Fläche mit grossen aus Erde geschlagenen Ziegeln umringt ist, wird dieselbe in grosse Quadrate eingetheilt und an deren Rändern mit Fruchtbäumen besetzt. Die Wege werden, um an Gartenland zu gewinnen, so eng als möglich gemacht, so dass sich ein Mensch zwischen den Bäumen der Quadrate kaum durchwinden kann. Ein kleines Häuschen, in welchem sich auch der Esel oder das Pferd befindet, mit welchem der Gärtner seine Produkte zur Stadt bringt, und in der Nähe dieses Häuschens der Blumengarten sind gewöhnlich am Eingange situirt. Als Zierpflanzen sind der Lilac und die Rose beliebt, auch die Nelke und das Βασιλικόν, *Ocimum Basilicum*, darf nicht fehlen. Was die Rosenpflanzungen anlangt, so wird gewöhnlich eine Species der *Rosa centifolia* angepflanzt, die im Monate März und April schon blüht und deren Blumen leicht abführende Eigenschaften besitzen. Wegen ihrer Blüthezeit heisst sie *Rosa apriliatica*. Die frischen Rosenblätter werden theuer verkauft, ein Occa zu 80 Lepta, und zu einer Confitüre verwendet, die man *Rodasacharon* nennt.

Die Fruchtbäume, welche den ächt griechischen Garten zieren, sind Mandel-, Apfel- und Birnbäume, die jedoch in Griechenland nicht sehr gedeihen; besonders sind die meisten Apfelsorten unschmackhaft und werden wahrscheinlich in Folge grosser Feuchtigkeit vom Wurmfrasse befallen. Pflaumen- und Zwetschgenbäume sind selten, desto häufiger sind der nie dem griechischen Garten fehlende Feigen- und Granatbaum *(Punica Granatum)*, auch der Nuss-, Aprikosen-, Pfirsich- und Quittenbaum.

Die Bestellung des Gartens beginnt mit dem spärlichen Dünger und zwar erst seit wenigen Jahren, da der griechische Bauer und Gärtner seitdem erst zu der Einsicht gekommen ist, dass man ohne Düngung nichts bauen kann. Der gewöhnliche Dünger ist Ziegen- und Schafdünger, alle übrigen Düngungsmittel sind schwer zu erhalten und dem menschlichen Unrathe hat man früher keine Aufmerksamkeit gewidmet, ja sogar denselben in der Meinung, dass er zu hitzig und den Pflanzen schädlich sei, zwischen Felsen und Schluchten zu verfahren gesucht.

Um die Fruchtbäume vor Unglücksfällen, besonders vor dem Mal occhio, dem neidischen Auge, Βασκανισμός, zu schützen, bindet man Skelette oder Theile von Thieren auf dieselben, indem nach der Meinung der Alten das neidische Auge durch den Anblick von hässlichen Gegenständen von dem Baume selbst abgelenkt und unschädlich gemacht wird.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05977-0014-1

Für den Winter wird das Gartenland mit folgenden Nutzpflanzen bestellt. Eine Hauptpflanze ist die *Brassica oleracea*, λάκανα genannt, die κράμβη des Dioscorides. Dieselbe findet sich in allen Varietäten und besonders beliebt ist der Blumenkohl, Κουνοπίδι genannt. Ebenso beliebt sind *Vicia faba, Phaseolus nanus, Pisum sativum, Apium Petroselinum, Spinacia oleracea, Portulacca, Anethum foeniculum* et *graveolens* und die Salatgewächse. *Lactuca sativa* bildet eine Hauptspeise der Griechen. Zu Einfassungen der Gartenbeete nimmt man gewöhnlich die Artischocke, *Cynara Scolymus*, die allbeliebte ἀγκινάρα, auch *Asparagus acutifolius, aphyllus, verticillatus*. In neuerer Zeit wurde auch *Arum colocasia* und der Anbau der Kartoffel dem griechischen Garten einverleibt. Ausserdem finden sich in demselben die Zwiebel κρόμμυα, der Knoblauch und besonders der Lauch, ferferner *Beta vulgaris, Daucus Carota* und auch schlechte Sorten von *Raphanus sativus*.

Alle diese angegebenen Küchenkräuter werden täglich in Menge frisch aus den nahen Gärten des Olivenwaldes in die Hauptstadt auf den Markt gebracht, auch in grossen Körben auf Eseln von Haus zu Haus herumgetragen und ausgerufen. Ausser diesen Gartengewächsen finden sich auf dem Markte noch die nachstehenden, von den armen Leuten auf den Feldern gesammelten Pflanzen: *Cichorium Intibus*, welche die beliebten ραδίκια liefert, *Eruca sativa, Lathyrus sativus, Sonchus oleraceus, Lepidium sativum, Anethum vulgare, Sinapis arvensis*, die Sprossen von *Asparagus acutifolius, Raphanus sylvestris, Chenopodium bonus Henricus, Caucalis* u. a. m.

Mit dem Beginne der Sommermonate, im April, werden die Gärten mit den Sommergewächsen bepflanzt, unter denen eine Hauptrolle der *Hibiscus esculentus* spielt, dessen Früchte eine beliebte Speise der Orientalen sind. Ebenso beliebt sind *Solanum Lycopersicum, Melongena* und *Capsicum annuum*, von welchem die Hülsen im grünen Zustande theils frisch gegessen, theils in Essig eingemacht werden, um das Jahr über als Zuspeise zu dienen. Werden sie reif, so besitzen sie eine glänzend rothe Farbe und werden im zerriebenen Zustande den Speisen als Würze, sogar dem Käse um demselben Schärfe mitzutheilen, zugesetzt. Ausserdem findet sich im griechischen Garten noch der Sesam, *Sesamum orientale*, und die beliebten Sommerfrüchte der Orientalen, alle Varietäten von *Cucumis* und *Cucurbita*.

In einer früheren Notiz habe ich erwähnt, dass man im

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05977-0015-7

Peloponnese und im ganzen Orient den Mädchen zur Aussteuer nicht nur Staphiden, Weinberge, sondern auch Cypressenbäume giebt, indem ein schöner Cypressenbaum mit 30—40 Drachmen bezahlt wird. Ist ein Mädchen zur Welt geboren, so werden für die nach 14—18 Jahren erfolgende Versorgung und Aussteuer von den befreundeten Frauen oder auch von den Aeltern selbst in dem Weinberge Cypressen angepflanzt. Die Pflanzung dieser Bäume ist mit unglaublichen Schwierigkeiten verbunden. Von 2—3000 Samen kommen oft keine 5 oder 6 zum Keimen und nach einigen Wochen gehen vielleicht auch diese noch zu Grunde. Damit die Pflanzung gedeihe, wird vor Allem erfordert, dass der Same von völlig reifen Früchten gesammelt werde. Diese werden an die Sonne gelegt, bis sie aufspringen und aus den capsellis dehiscentibus die Samen herausgenommen werden können. Das Erdreich muss gutes, fettes, humusreiches Land, gut bearbeitet sein und beschattet werden können, bis die Pflanze bis zur Höhe einer Spanne gewachsen ist, indem starke Hitze und grelles Sonnenlicht die jungen Cypressenpflanzen vertrocknet. Die Samen werden in kleine Grübchen gelegt und alle 3—4 Tage mittelst eines Spritzkruges leicht begossen. Viel Wasser schadet und aus diesem Grunde geht in den meisten Fällen die Saat zu Grunde. Nach 30—40 Tagen keimt der Same, oft früher, meistens jedoch später. Sind die Pflänzchen hinreichend gross, so können sie herausgenommen und versetzt werden. Das Ausheben und das Versetzen ist jedoch wieder mit der Gefahr des Zugrundegehens der Pflänzlinge verbunden und jede Cypresse, welche nicht mit der ihre Wurzelfasern umgebenden Erde, die man ihre matrix nennen könnte, also mit dem Ballen ausgehoben und mit demselben verpflanzt wird, geht über Kurz oder Lang zu Grunde.

In einer Hauptstadt im Peloponnese, Kyparisse genannt, finden sich Millionen von Cypressenbäumen und wurde diese Stadt nach dem Namen des Baumes „Κυπάρισσος“ genannt.

In der Maina und in ganz Sparta giebt man den Töchtern Pinienbäume, jedoch schon Harz gebende, als Aussteuer mit. Man nennt dieselben Γαλαρίτες, d. h. Milch-Harz-gebende Bäume. Eine solche Pinie hat einen Werth von 30—40 Drachmen und gibt ein schöner Baum jährlich 6—10 Okka Pech, das zur Weinbereitung oder auch zu Terpentinöl verwendet wird.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05977-0016-3

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1862

Band/Volume: 45

Autor(en)/Author(s): Landerer X.

Artikel/Article: Ueber die Gartenkultur in Griechenland 11-14